

Medienkonferenz KV Schweiz und SGB vom 26. Mai 2009

Nachfrageorientierte Finanzierung: Bildungsgutscheine wirken!

Prof. Michèle Rosenheck, Leiterin Berufsbildung KV Schweiz

In der Schweiz findet seit längerem eine Debatte über die Bildungsfinanzierung statt. Der KV Schweiz setzt sich hier konsequent für die Etablierung nachfrageorientierter Instrumente ein. Dafür spricht vor allem die Stärke der Nachfrageorientierung. Solche Instrumente kennt man in verschiedenen Ländern (Grossbritannien, USA, Deutschland, Österreich, Niederlande, Schweden). In der Schweiz operiert der Kanton Genf mit Weiterbildungsgutscheinen.

Bildungsgutscheine bieten schon aus theoretischer Sicht zahlreiche Vorteile¹:

1. Von Gutscheinen ist ein höherer Anreizeffekt zu erwarten als von anderen Finanzierungsinstrumenten: Man ist sich bewusst, dass man mit dem Gutschein Geld verfallen lässt, das einem für Weiterbildung zustehen würde.
2. Mit einem Gutschein lassen Zielgruppen treffsicher und mit minimalem administrativem Aufwand ansprechen – hier die Lehrabgänger/innen.
3. Gutscheine und vergleichbare nachfrageorientierte Instrumente führen zu besserem Wettbewerb (hohe Qualität und Aktualität bei tiefstmöglichen Kosten), was im Interesse der Bildungswilligen liegt.

Bildungsgutscheine sind dort einzusetzen, wo sie der beruflichen Förderung dienen und den Wirtschaftsstandort Schweiz stärken. Das ist bei der Höheren Berufsbildung der Fall: Sie schafft hoch qualifizierte Praktiker/innen und sorgt so dafür, dass die schweizerischen Spitzenleistungen in Forschung und Wissenschaft standortgerecht und beschäftigungswirksam umgesetzt werden können. Deshalb greift auch die Schlussfolgerung aus dem Feldversuch im Kanton Genf zu kurz (Bericht Februar 2009), Bildungsgutscheine nur für Geringqualifizierte mit tiefen Einkommen einzusetzen. Bildungspolitisch wie volkswirtschaftlich rechtfertigen sich Bildungsgutscheine auch für die Höhere Berufsbildung.

Man weiss: Bildungsgutscheine sind ein Anreiz für zusätzliche Weiterbildungsaktivitäten, und sie werden genutzt. Der Genfer Versuch zeigt, dass sich bei Personen mit höchstem Bildungsabschluss auf der Sekundarstufe II durch Gutscheine die Weiterbildungsaktivitäten in etwa verdoppeln lassen – bei den jüngsten Berufsleuten und im Bereich der Höheren Berufsbildung dürfte die Steigerung noch deutlich grösser ausfallen.

¹ Stefan C. Wolter / Dolores Messer: Weiterbildung und Bildungsgutscheine. Resultate aus einem experimentellen Feldversuch, Februar 2009

Man weiss auch: Wer einmal eine Weiterbildung gemacht hat, wird das mit grösserer Wahrscheinlichkeit wieder tun. Mit einer Offensive über Bildungsgutscheine wird das Weiterbildungsverhalten nachhaltig positiv beeinflusst. Es gibt gute Gründe, mit der nachfrageorientierten Förderung der Weiterbildung gerade bei den Lehrabgänger/innen anzusetzen: je früher der Anreiz gesetzt wird, desto nachhaltiger und rentabler ist die Wirkung – hin zum lebenslangen Lernen.

Ökonometrische Forschung wie im Fall Genf untersucht Effekte einzelner Faktoren, lässt aber übergeordnete Interessen ausser Acht – etwa jenes, die Tertiärabschlussquote in der Schweiz zu erhöhen und die Schweizer Wirtschaft für einen Rang an der Weltspitze fit zu halten. Über die langfristige Wirkung von Bildung auf die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz existieren kaum gesicherte Erkenntnisse. Hier besteht Forschungsbedarf. Ihre Bedeutung lässt sich sicher an der Nachfrage der Unternehmen nach hoch qualifizierten Berufsleuten (Tertiärabschlüsse) ablesen. Die positive Arbeitsmarktwirkung der Höheren Berufsbildung aber hat das BFS unlängst nachgewiesen²: Deren Absolvent/innen haben die höchste Erwerbsquote und sind am seltensten von Arbeitslosigkeit betroffen. Das gilt namentlich für die Berufs- und Höheren Fachprüfungen.

Die finanzielle Situation von HBB-Studierenden ist übrigens nicht so rosig, wie sich das manch eine/r möglicherweise vorstellt: Bei einem Durchschnittsalter von 30 Jahren beträgt das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen während der Ausbildung rund CHF 5'000 bis 5'500.—. Von den Studierenden bezeichnen 30% (Teilzeit) bzw. 50% (Vollzeit) ihre materielle Situation als unsicher oder sehr unsicher. Unterstützung durch die öffentliche Hand erfahren sie kaum: Vom gesamten Stipendienaufkommen flossen schweizweit CHF 18 Mio. bzw. lediglich 6,5% in die Höhere Berufsbildung (Tertiärstufe total: 54,7%; Stand 2006), bei den Teilzeitstudierenden der berufsbegleitenden Lehrgänge beträgt die Stipendienbezügerquote nur gerade 0,9%.³

Die berufliche Weiterbildung über die höhere Berufsbildung wird heute in einem hohen Ausmass privat finanziert. Nur ein halbes Prozent der öffentlichen Bildungsausgaben fliesst schweizweit in diesen Bildungsweg (Angaben BFS). Entsprechend tragen die Absolvent/innen der höheren Berufsbildung eine erhebliche Finanzierungslast, und mit dem befürchteten Rückzug der Unternehmen aus der Bildungsunterstützung wird sich das verschärfen – gerade für die jüngste Generation, die am stärksten in ihre berufliche Weiterbildung investiert und investieren muss. Mit unserer Forderung nach Bildungsgutscheinen lässt sich dieser Entwicklung eine aktive Bildungsförderung entgegensetzen, die allen dient.

² Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt; BFS Aktuell, April 2009

³ Alle Angaben aus: Finanzflüsse in der Höheren Berufsbildung – Eine Analyse aus Sicht der Studierenden. Büro BASS, Januar 2009